

**Predigt über 2. Korinther 9,6-15**  
**am 25.September 2016;**  
**H.Hecker, Pfrn.**

*Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*

*Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.«  
Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Dankagung an Gott.*

*Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen*

*der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch.*

*Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!*

Einen ganz fröhlichen Erntedanktag wünsche ich Ihnen, liebe Gemeinde. Dass Sie sich von Herzen freuen können über die Erntegaben, die heute hier vor unserem Altar liegen. Dass es Ihnen ganz fröhlich ums Herz wird, wenn Sie den Altar mit Gaben unseres guten Gottes ansehen, die wir auch sonst im Gottesdienst vor Augen haben.

Vielleicht denken Sie ja im Stillen: „Na, die ist ja heute gut drauf. So viel Fröhlichsein auf einmal.“

Zugegeben, da steckt viel Freude, viel Fröhlichsein, drin. Mir ist das beim Predigt vorbereiten immer wichtiger geworden, wie sehr ich mich doch freuen darf an diesem Fest, am Erntedankfest und an all dem, was damit zusammen hängt.

Ich weiß nicht, wie Sie sich heute morgen hierher auf den Weg gemacht haben. Vielleicht sind ja einige zum Gottesdienst gekommen, weil heute ein besonderer Tag ist – Erntedankfest – an dem man Gott für alles dankt, was wir zum Leben haben. Also: Kartoffeln, Karotten, Kürbisse, Trauben, Kraut, Marmelade, Mehl, Zucker.... Alles Dinge, die gewachsen sind. Sie liegen ausgebreitet vor unserem Altar. Vieles ist schon längst geerntet und verzehrt. Und was könnten wir nicht alles

noch dazulegen, was wir sonst noch so 'ernten'. Die wärmende Bettdecke hat beim Sammeln keiner abgegeben. Das schützende Dach auf dem Haus ist auch geblieben, wo es hingehört. Die liebevolle Hand, die vorhin noch getröstet hat, ist nicht zu sehen. Das neue Handy oder auch die geplante Reise zur Erholung. Martin Luther hat zum 1. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses geschrieben, dass Gott uns alles das auch noch gibt: Kleider, Schuh, Essen und Trinken ... und alle Güter beschert, mich mit allem, was not tut reichlich und täglich versorgt. Wir leben von so vielem, was wir auf die eine oder andere Weise ernten. Zeichen der Fürsorge Gottes in unserem Alltag. Wir sind wohlversorgt und überreich beschenkt. Erlauben Sie mir die Frage: Fällt Ihnen, fällt euch das noch auf. Oder haben wir uns nicht längst an diesen Wohlstand gewöhnt? Die Bilder aus Syrien in den letzten Tagen, Bilder der Waffenruhe und dann wieder der Schusswechsel zeigen uns doch einen Kontrast zu unserem Leben, den es härter kaum gibt. Dürres Land, verbrannte Erde, verwüstete Häuser, fliehende – und bald auch wieder frierende Menschen voller Angst. Vor 70 Jahren sah es in unserem Land ähnlich aus. Und heute? Wir leben, im Vergleich zur vielen Not auf dieser Erde in fast paradiesischen Zuständen. Liebe Gemeinde, ich will nicht schwarz – weiß malen.

Aber ich will Sie einladen, die Augen aufzumachen und sich zu freuen – und dann Gott zu danken. Heute einmal ganz fröhlich zu sagen: „Danke, guter Gott, dass wir das so haben dürfen.“

Andere sind heute zum Gottesdienst gekommen, weil sie gerne Gott begegnen möchten. Ihn loben, anbeten, ehren. Ihn bitten, anflehen oder vielleicht auch anklagen. Weil Ihnen das Herz ganz leicht geworden ist in dieser Woche oder weil sie schwer an etwas zu tragen haben. Ganz verschiedene Gründe bringen uns vor Gottes Angesicht.

Alles das gehört auch zu diesem Fest. Weil Gott uns doch ganzheitlich ansieht. Wir bringen ihm unsere Erntegaben, die unseren Magen füllen, aber auch unsere Herzen erfreuen. Welchem Sämann ginge denn nicht das Herz auf, wenn die Frucht wie eine Eins steht. Welcher Gartenbesitzer freut sich nicht über den Kürbis, der mal wieder alle Rekorde gebrochen hat. Und wer leidet nicht mit seinen Salatpflanzen, die die Schnecken abgefressen haben. Zu uns gehört doch Leib und Seele. Gott sorgt für beides. Deshalb haben wir zu Beginn des Gottesdienstes den Gott-sei-Dank-Tisch gedeckt. Da ist so viel drauf, womit Gott uns zum Freuen bringen möchte. Die Blumen – Farbe und Leben zeigen sie uns, aber auch unsere Vergänglichkeit – und sie weisen uns darauf

hin, dass das alles im Hause Gottes seinen Platz hat. Die Bibel, das lebendige Wort Gottes, das hinein sprechen will in unser Leben, das uns Wegweisung und Richtung gibt, wann immer wir es aufschlagen. Jesus, das Licht der Welt – hineingekommen ins Dunkel von Schuld und Not – um uns zu Kindern des Lichts zu machen. Brot und Trauben erinnern uns an das Leiden und Sterben Jesu. 'Für dich gegeben.' Gott gibt uns in seinem Sohn neues Leben. Eine ganz andere Art Erntedank darf da in uns wachsen. Wir ernten, was wir nicht gesät haben. Wir nehmen, was Gott uns schenkt – in Jesus Christus seinem Sohn. Auch da können wir nur staunen und fröhlich sagen: „Danke, guter Gott, dass wir das so haben dürfen.“

Wir sind so reich beschenkt in allen Dingen. Möge Gott uns dafür die Augen öffnen. Er kann machen, *dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.*

Vielleicht geht es *darum, um das gute Werk*, auch so manchem. Vielleicht haben Sie sich heute aufgemacht, um ihre Gabe zur Linderung der Not in diese Kirche zu bringen, um 'Brot für die Welt' zu unterstützen.

Wir haben in der vergangenen Woche die Erntedanksammlung in unserer Gemeinde durchgeführt. Kon-

firmandinnen und Konfirmanden sind von Haus zu Haus gezogen, haben Naturalgaben und Geld gesammelt. Euch an dieser Stelle herzlichen Dank für eure Mitarbeit.

Viele haben gegeben – auch Ihnen herzlichen Dank. Jetzt steht da mitten im Predigttext so ein Satz. 'Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!', schreibt der Apostel Paulus den Christen in Korinth. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Was für ein heilsamer Satz ist das! 'Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.'

Ich weiß nicht, wie es Ihnen ging, als es da an der Haustür geklingelt hat am Freitag oder Samstag und Ihnen erklärt wurde: „Wir sammeln für's Erntedankfest.“ Vielleicht hat's gerade nicht zeitlich gepasst. Vielleicht hatten Sie aber auch schon Ihre Gabe bereit liegen, um sie dann ganz fröhlich weiter zu geben. Gott wünscht sich fröhliche Geber. Warum? Ganz einfach, weil es uns gut tut.

Normalerweise halten wir ja lieber fest und sparen. Beim Geld geht das ganz schnell. Da nimmt man sich vor, zu spenden – sagen wir 100 € und auf dem Weg zum PC oder zur Bank, da fällt einem noch dies und jenes ein, das noch bezahlt werden muss. Vielleicht, so fragt man sich, doch besser nur die Hälfte? Kleben wir am Geld oder das Geld an uns als sei Pattex dran? Es gibt da ein Lösemittel, liebe Gemeinde. Die Freude der Beschenkten. 'In allen

Dingen, allezeit, alles genug... schreibt Paulus. Gott gibt uns genug zum Leben und mehr als das.

Bei Gott geht nämlich die uns so vertraute Gleichung  $2-2=0$  nicht auf. Gott rechnet anders. Aus  $2-2$  können 4, 8, 16 oder gar 64 werden. Die Natur zeigt uns Gottes Art zu rechnen: Eine Kartoffel in die Erde legen – sie also weggeben – und es werden im Laufe eines Sommers 6 oder 10 Kartoffeln daraus. Beim Weizen ist es noch viel mehr. Gott gibt – und wir dürfen im Vertrauen auf ihn weitergeben, weitersäen, damit an anderer Stelle die gute Saat aufgehen kann.

Säen bringt neue Frucht. Ich habe vor einiger Zeit einen Brief von Christen in Syrien gelesen, der durch Open doors weitergeleitet wurde. Diese Christen bedankten sich überschwänglich für die Gaben, die sie erhalten hatten. Sie schrieben, so müssten sie nicht hungern und könnten mit Hilfe dieser Gaben, die große Liebe Gottes auch gegenüber der muslimischen Bevölkerung zeigen, indem sie auch ihnen davon abgaben. Nicht wenige kämen ins Fragen nach dem Gott, der Menschen zu solcher Liebe befähigt.

Säen, weitergeben – damit die gute Saat der Liebe wachsen kann und nicht der Hass aufblüht. Dazu hat Paulus die Gemeinde in Korinth aufgerufen. Diese Gemeinde hat damals gesammelt. Über sie schreibt Paulus: *Dieser Liebesdienst soll ja*

*nicht nur die Not der Gemeinde in Jerusalem lindern, sondern darüber hinaus viele Menschen zum Dank gegen Gott bewegen.*<sup>13</sup> *Wenn ihr euch in dieser Sache bewährt, werden die Brüder und Schwestern in Jerusalem Gott dafür preisen. Sie werden ihm danken, dass ihr so treu zur Guten Nachricht von Christus steht und so selbstverständlich mit ihnen und mit allen teilt.*<sup>14</sup> *Und weil sie sehen, dass Gott euch in so überreichem Maß seine Gnade erwiesen hat, werden sie für euch beten und sich nach euch sehnen.* (GNB) Säen – geben unter dem Einfluss Gottes. Wer im Segen Gottes sät, der wird auch im Segen ernten und der darf Gottes Segen weitergeben.

Haben Sie sich schon einmal überlegt, dass da irgendwo auf der Welt – in Syrien, im Irak, in Mali oder in Brasilien Menschen sind, die Gott dafür danken, dass es uns gibt und die Gottes Segen im Gebet zu uns schicken. Wir sind als Christen weltweit im Glauben, im Segen, im Geben und Nehmen miteinander verbunden.

Das Erntedankfest – Ernte und Gaben, die wir weitergeben lassen uns uns Sorge tragen füreinander. Uns verbindet der Segen unseres Vaters im Himmel, der uns alle reich beschenkt. Ihm, Gott, sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Amen